

# n China besser verstehen

## Hillary Huang in der Stadtgalerie Obere Mühle Dübendorf

**Bis am 17. August werden in der Oberen Mühle in Dübendorf die Bilder einer hervorragenden Malerin aus China gezeigt.**

Das Kaufen und Sammeln chinesischer Kunst ist im Moment gross im Schwang. Geld ist offensichtlich genug vorhanden, und es gibt auch in der Schweiz einen grossen Sammler dieser Kunst, der es bestens versteht, die Künstler zu vermarkten. Rätselhaft, wie wohlhabende Kunstinteressierte ihre Wohnräume mit einem Mao-Porträt (z.B. auch von Warhol) im Wert von einigen Millionen Franken schmücken können. Es muss ein eigenartiges Gefühl sein, täglich jenem Mann ins Gesicht zu blicken, der einer der grössten Massenmörder in der neueren Geschichte war, und der ja gerade diese Käuferschicht vernichten wollte.

Wer bedenkt, wie die Werke in China fast am Laufband hergestellt werden, die Leinwand bei Lieferung noch nicht einmal richtig trocken ist, die meisten dieser Maler nicht auf der Tradition ihrer Kultur aufbauen, sondern das Westliche einfach übernehmen, die Vergangenheit ihres Volkes nicht durch die Kunst verarbeiten, sondern oft ikonenhaft die «grossen» Führer wie Mao verherrlichen, begreift bald, dass es hier nur ums schnelle Geld geht.

Von all diesem Kommerz heben sich die in Dübendorf gezeigten Werke der mit einem Schweizer verheirateten Chinesin Hillary Huang wohltuend ab. Es sind Bilder von höchster künstlerischer Qualität, tiefer Aussagekraft und grossem malerischem Können. Seit Jahren arbeitet Hillary Huang an einer Trilogie. Bis jetzt sind zwei Teile davon vollendet. Teil eins behandelt die Vergangenheit Chinas, Teil zwei die Gegenwart, Teil drei wird sich mit der Zukunft beschäftigen. Hillary Huang projiziert die Vorlage auf die Leinwand, zeichnet zunächst die Umrisse und beginnt dann zu malen. Sie versucht in ihren Bildern die Schrecken der Vergangenheit zu verarbeiten. Dazu greift sie auf Vorlagen der sozialistischen Malerei zurück, die im Auftrag der Partei Revolution und Despotismus wie die Kulturrevolution zu verherrlichen hatte. Es entstehen so grossformatige, malerisch einfach grossartige Bilder, die den Betrachter zunächst erstaunen, indem er im ersten Moment das Kritische, Hinterfragende nicht sieht und glaubt, es handle sich



**Famine, Hungersnot, 2007, Oil on Canvas, 165x120 cm**

um sozialistischen Realismus. Hillary Huang aber versieht ihre Bilder mit chinesischen Schriftzeichen, nach deren deutscher Übersetzung der Betrachter zu verstehen beginnt, welche hohle Sätze, welche Despotismus, welche Schrecken und Grauen und welche Verachtung sich dahinter verstecken. Die Bilder bleiben dem Betrachter sehr lange im Gedächtnis haften.

Hillary Huang wurde 1970 in Taiwan geboren und zog mit ihrer Familie nach Singapur. Nachdem sie ihre Ausbildung in Business und HR/Culture Management abgeschlossen hatte, bereiste sie Asien, Amerika und Europa, wo sie schliesslich durch die Liebe in Zürich hängen blieb. Als ihr Grossvater 2002 starb, begann sie sich intensiv mit dessen Aufzeichnungen über die Zeit Maos und den Maoismus auseinanderzusetzen. Aus dieser Auseinandersetzung entstanden eindrückliche Bilder, die auf einmalige Weise zeigen, wie grossartig chinesische Malerei sein kann.

Den kritischen Weg zu gehen ist aber nicht einfach, sondern oft auch schmerzhaft, verstand doch Hillary Huangs chinesische Familie lange nicht, weshalb sie in der Vergangenheit so viel Negatives sah. Heute hat sich dies aber geändert.

Der Besuch der Ausstellung ist sehr lohnend und hilft, die jüngere Vergangenheit Chinas besser zu verstehen.

«MAOlympics The Echoes», noch bis 17. August. Öffnungszeiten: Donnerstag, Freitag und Sonntag 14 – 17 Uhr. Obere Mühle Dübendorf, Oberdorfstrasse 15, 8600 Dübendorf,

**Gernot Mair**